Ansprache des Hochschulrats zum Jahresempfang der TH OWL am 01. Oktober 2026

Liebe Mitglieder des Präsidiums,
liebe Mitglieder der TH OWL - Studierende, Lehrende und Mitarbeitende -,
sehr geehrte Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft,
liebe Kolleginnen und Kollegen

Es freut mich sehr, auch in diesem Jahr wieder anlässlich des Jahresempfangs zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Der Hochschulrat begleitet die TH OWL mit einem Blick von außen und zugleich mit großer Verbundenheit. Unsere Aufgabe ist es, zuzuhören, Fragen zu stellen, Impulse zu geben und gemeinsam mit Präsidium und Senat die strategische Entwicklung zu unterstützen. Dabei wissen wir: Gute Hochschulentwicklung entsteht nicht durch einfache Antworten. Sie entsteht durch klare Ziele, verlässliche Entscheidungen und eine Kultur, in der unterschiedliche Perspektiven ernst genommen werden

Ein Nachmittag wie heute ist mehr als ein festlicher Termin im Kalender. Er ist eine Gelegenheit, innezuhalten, gemeinsam auf Erreichtes zu schauen und den Menschen zu danken, die diese Hochschule tragen. Die TH OWL steht für eine Idee, die heute wichtiger ist, denn je: Wissen gewinnt seinen Wert dort, wo es Menschen befähigt, Verantwortung zu übernehmen. Überall in der Hochschule treffen wissenschaftliche Neugier, technologische Kompetenz, gestalterische Kraft und der Wille zur praktischen Veränderung aufeinander. Aus Lehre wird Handlungsfähigkeit, aus Forschung werden Lösungen und aus Begegnungen entstehen oft Partnerschaften. Was im vergangenen Jahr gelungen ist, lässt sich deshalb nicht allein in Projekten, Publikationen oder Abschlüssen messen. Es zeigt sich auch in den vielen Momenten, in denen Studierende neue Perspektiven gewonnen haben, Teams über Fachgrenzen hinweg zusammengearbeitet haben und die Hochschule ihre Türen für die Region geöffnet hat. Lassen Sie mich exemplarisch für die erfolgreiche Arbeit benennen die effektive und zügige Umsetzung der internen Strukturreform und auch damit verbunden der Erfolg des Spar- und Konsolidierungsprogramms. Wie immer stehen hinter jedem Erfolg Menschen: mit Ideen, Ausdauer und dem Mut, auch schwierige Fragen anzupacken. Ihnen allen gilt der ausdrückliche Dank des Hochschulrats.

Der Jahresempfang bietet aber auch die Plattform, Probleme offen zu benennen und den Blick auf das zu richten, was die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Hochschule zumindest verzögert.

Der Konflikt um den Standort Höxter, den ich bereits im vergangenen Jahr angesprochen habe, schwelt weiter – ja, er ist eskaliert.

Sie wissen, dass die Hochschule unter Berufung auf ihre verfassungsrechtlich geschützte Wissenschaftsfreiheit und ihre gesetzlich verankerte Hochschulautonomie eine gerichtliche Klärung eingeleitet hat: Darf das Land ihr untersagen, Studiengänge von Höxter nach Detmold oder Lemgo zu verlagern? Dass eine Hochschule in einer solchen Grundsatzfrage gegen die Landesregierung vor Gericht zieht, ist ein außergewöhnlicher, wenn nicht einmaliger Vorgang. Aber, in der Regel gehört dem Mutigen die Welt, nicht dem Verzagten.

Im Eilverfahren ist zunächst gegen die Hochschule entschieden worden; die Entscheidung in der Hauptsache steht noch aus. Es steht zu befürchten, dass damit auch erst im kommenden Jahr zu rechnen ist. Die Tatsache, dass zwischenzeitlich mit der Novellierung des Hochschulgesetzes eine Festschreibung der Aufgaben eines Hochschulstandortes versucht worden ist, belegt übrigens deutlich die Unsicherheit des Ministeriums hinsichtlich der Rechtsgrundlage für das seinerzeitige Verlagerungsverbot.

Wie wichtig ein gemeinsames Vorgehen für unsere Zukunftsfähigkeit ist, zeigt der Blick auf unsere Standorte. In Detmold und Lemgo erweist sich die Zusammenarbeit von Hochschule und jeweiliger Region in Campusvereinen beziehungsweise Hochschulgesellschaften als gut, konstruktiv, vertrauensvoll und deshalb äußerst erfolgreich. Beispielhaft benannt seien dafür die Realisierung von Neubauten wie Innovation Spin, Future Food Factory und Mobilitätszentrum UrbanLand auf von der Stadt bereitgestelltem Boden und die paritätische Finanzierung der Parkpalette durch Stadt, Kreis und TH hier in Lemgo, sowie die Neubauten Medienproduktion und Kreativinstitut OWL auf Gelände, das die Stadt in Detmold zur Verfügung gestellt hat. Ein Grundstück des Kreises dort wartet noch auf Bebauung. Darüber hinaus ist in Minden gerade ein entsprechender Verein gegründet worden; in Herford wird eine Gründung gemeinsam mit der Hochschule vorbereitet.

Dies alles frei nach John F. Kennedy (bei seinem Amtsantritt am 20.01.1961)
Frag nicht, was die Hochschule für deine Stadt tun kann,
frag, was deine Stadt für die Hochschule tun kann.
Und ich erweitere diese Aussage: *Frag, was Stadt und Hochschule gemeinsam füreinander tun können.*

Was ist mit Höxter? Dort ist mittlerweile ebenfalls eine Hochschulgesellschaft gegründet worden – allerdings ohne die Hochschule. Eine Hochschulgesellschaft ohne Hochschule: Das ist wie ein Schiff ohne Hafen. Das verschlägt einem die Sprache. Dies umso mehr, als man dann auch noch in der Presse lesen konnte, die Hochschulleitung sei der Gründungsversammlung ferngeblieben, nachdem man sie zuvor erst gar nicht eingeladen hatte. Vielmehr war dem Koordinator des Projektes „Gemeinwohl-Campus“ an der Hochschule sogar erklärt worden, er sei unerwünscht.

Letztlich ein weiteres Beispiel für eine von einer bestimmten Klientel in und um Höxter erzeugte öffentliche Schlammschlacht mit wiederholter Beschimpfung und Diffamierung der Hochschulleitung, deren Gesprächsangebote zur Zukunft des Campus grundsätzlich abgelehnt wurden. Im Übrigen: Auch der Hochschulrat hat dabei sein Fett abgekommen, weil wir ja alles gemeinsam mit der Hochschulleitung im stillen Kämmerlein ausmachen. Ein Angebot des Hochschulrates zur Gesprächsvermittlung zwischen Kommune und Hochschule hat Höxters oberster Repräsentant bis heute nicht wahrgenommen. Wie realitätsfern muss man sein, um sich von einem derartigen Verhalten eine Lösung des Konfliktes und eine zukunftsfähige Stabilisierung des Standortes zu versprechen? Dass die TH sich nicht an dieser Schlammschlacht beteiligt hat, darf nicht als Desinteresse oder gar Schwäche verstanden werden. Es macht vielmehr deutlich, wie intensiv das Präsidium bemüht ist, weiteren Schaden von der Hochschule abzuwenden. Herzlichen Dank dafür.

Geradezu zornig bin ich angesichts der Tatsache, dass ein derartiges Verhalten in Düsseldorf auch noch goutiert zu werden scheint, zumal auch die Ministerin die Einladung zu einem gemeinsamen Gespräch mit Senat und Hochschulrat ausgeschlagen hat. Die gleiche Ministerin übrigens, die im Wissenschaftsausschuss unserer Hochschule fehlende Kommunikationsbereitschaft vorgeworfen hat.

Haben unsere Agierenden der „politischen Mitte“ tatsächlich das Prinzip verlernt, miteinander zu sprechen und vor allem auch einander zuzuhören? Verprellt man so nicht zwangsläufig insbesondere die jungen Generationen und erzeugt die Verdrossenheit, die diese dann in die Fänge der Parteien am Rande unseres politischen Spektrums treibt?

Ratlos bin ich auch, wenn ich mir vor Augen führe, dass Düsseldorf uns zwingt, gegen das Gebot der Wirtschaftlichkeit beim Einsatz der Haushaltmittel, also der Steuergelder, zu verstoßen, indem wir Angebote am Campus Höxter vorhalten müssen, die unter diesem Aspekt angesichts der geringen Nachfrage am jetzigen Standort nicht mehr sinnvoll begründbar sind. Ein Unding, nicht nur, aber erst recht vor dem Hintergrund angespannter öffentlicher Finanzen und bereits beschlossener Kürzungen. Mein Verständnis von verantwortungsvoller Politik ist ein anderes!

Liebes Auditorium,

Seit 2007 habe ich die Ehre und das Vergnügen, die Geschicke der TH OWL als Mitglied des Hochschulrates begleiten und ein wenig mitgestalten zu dürfen. Von Anfang an war und ist Höxter unser „Sorgenkind“. Was haben wir nicht alles gemeinsam versucht. Die verschiedenen Bemühungen, die Sorgenfalten zu glätten, hat Ihnen der Präsident soeben geschildert. Plan A mit neuen, eigentlich hoch attraktiven Studiengängen ist mangels Nachfrage in dieser Region gescheitert; Plan B *Corvey* war inbes. angesichts des Zeithorizonts und der benötigten Finanzmittel nicht realisierbar und mit Plan C *Gemeinwohl-Campus* lässt man uns jetzt allein, ja, die Region ist nicht mal bereit, mit uns darüber zu reden. Mir fehlt langsam die Fantasie, wie denn eines Tages noch Plan D aussehen könnte.

Nicht nur deshalb werden die kommenden Jahre uns viel abverlangen. Digitalisierung und künstliche Intelligenz verändern Lehre, Forschung und Arbeitswelt. Der nachhaltige Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft braucht technologische, soziale und kulturelle Innovation. Der Wettbewerb um kluge Köpfe wächst. Zugleich erwarten junge Menschen zu Recht eine Hochschule, die exzellente Bildung ermöglicht, Orientierung bietet und Teilhabe fördert.

Die TH OWL bringt dafür starke Voraussetzungen mit: anwendungsnahe Forschung, vielfältige Studienangebote, engagierte Beschäftigte und ein Netzwerk, das weit in

Ostwestfalen-Lippe und darüber hinaus reicht. Ihre Stärke liegt nicht nur in einzelnen Disziplinen, sondern in deren Verbindung. Wenn Technik auf Gestaltung trifft, wenn Naturwissenschaften mit Wirtschaft und Gesellschaft zusammengedacht werden und wenn regionale Verwurzelung mit internationaler Offenheit verbunden wird, entsteht die Art von Innovation, die Bestand hat. All das gilt uneingeschränkt auch für alle Überlegungen und Anstrengungen zur Realisierung eines Gemeinwohl-Instituts am Campus Höxter, um dessen Zukunft zu sichern.

Der Hochschulrat wird diesen Weg weiterhin konstruktiv und verlässlich begleiten. Und, wo erforderlich, werden wir auch zukünftig den Finger in die Wunde legen.

Zum Schluss noch einmal Danke:

Danke dem Präsidium für die verantwortungsvolle Führung,
Danke dem Senat und den Fachbereichen für den offenen Dialog,
Danke den Lehrenden und Mitarbeitenden für ihren täglichen Einsatz, sowie
Danke den Studierenden für ihre Fragen, ihre Kreativität und ihren Gestaltungswillen.

Danke auch den Partnerinnen und Partnern aus Kommunen, Unternehmen, Verbänden, Kultur und Zivilgesellschaft. Ihre Zusammenarbeit macht da, wo sie gelebt wird, aus der Hochschule einen lebendigen Teil ihrer Region.

Ich wünsche der TH OWL, ihren Studierenden und allen, die sich ihr verbunden fühlen, ein erfolgreiches, mutiges und erkenntnisreiches neues Hochschuljahr. Bleiben wir neugierig. Suchen wir die Zusammenarbeit, auch und gerade dort, wo Perspektiven auseinandergehen. Und halten wir es dabei mit Aristoteles:

Strebe nicht danach, gemocht zu werden.
Strebe danach, gut zu sein.
Zustimmung kommt und geht,
Charakter bleibt.

Glück auf!